



Die Torgauer Geharnischte Bürgerwehr in Geschichte und Gegenwart

Dieter Mittag

Aufmarsch der Torgauer
Geharnischten auf dem
Marktplatz in Torgau
© Dieter Mittag

In Torgau regelte eine Stadtverordnung von 1313 Bürgerrechte und Bürgerpflichten sowie Erbrechte. Danach hatte jeder Torgauer Bürger einen ganzen oder halben Harnisch, Schwert, Speiß und Armbrust (später auch an deren Stelle ein „Feuerrohr“) zu besitzen und zu vererben. Ferner mussten die Bürger auch regelmäßig Waffen- und Schießübungen durchführen.

Als im 14. Jahrhundert Straßen und Handelswege immer unsicherer wurden, weil Raubritter, Strauchdiebe und Räuberbanden ihr Unwesen trieben, schloss die Stadt Torgau einen Beistandsvertrag mit den Städten Oschatz und Grimma. Dieser Vertrag datiert vom 11. April 1344, und in diesem wurde

die Torgauer Bürgerwehr erstmals urkundlich erwähnt. Diese Urkunde ist Beweis dafür, dass Torgau aus den Reihen der im Waffenhandwerk geübten Bürgerwehr in Notfällen jederzeit Einsatztruppe stellen konnte. So geschehen zum Beispiel 1365 gemeinsam mit Oschatzer Bewaffneten. Als 1426 und nochmals 1429 als verwüstend und plündernd gefürchtete Hussitenhaufen vor Torgau erschienen, verteidigte die Bürgerwehr erfolgreich die Stadt.

Die Wurzener Fehde

Als 1542 Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige (1503–1554) die von Kaiser Karl V. (1500–

1558) ausgeschriebene Steuer zur Finanzierung des Krieges gegen die Türken vom Bistum Meissen verlangte, weigerte sich der Bischof von Meissen, diese Steuer einzutreiben und zu zahlen. Als Schutzherr des Bistums pochte der Kurfürst jedoch auf sein Recht, die Steuer notfalls mit Gewalt einzutreiben. Am 21. März 1542 richtete er deshalb an den Rat der Stadt Torgau die Aufforderung, ihm die vertraglich zustehende Heeresfolge zu leisten und unverzüglich 200 bewaffnete Bürger zu stellen, um sie noch am gleichen Abend zur Besetzung Wurzens, der nächstgelegenen Stadt des Hochstifts Meissen, auf den Weg zu schicken. In der Eile kamen aber nur 128 zusammen, davon 50 zu Pferde.

Von den in der Stadtverordnung festgelegten Rüstungen und Waffen war aber kaum noch etwas übrig geblieben, abgesehen davon, dass diese inzwischen vielfach veraltet waren. Also musste der Kurfürst eilends Harnische, Helme und notwendige Waffen aus seiner Rüstkammer zur Verfügung stellen. Am 22. März 1542 wurde Wurzen kampflös eingenommen. Den Torgauern folgten weitere Aufgebote aus dem sächsischen Kurfürstentum. Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553) in Dresden aber sah das als grobe Missachtung seiner Mitregentenrechte und rückte seinem kurfürstlichen Vetter mit 10.000 Mann und 500 Reitern entgegen. Es kam jedoch nicht zum Kampf. Energische Worte Martin Luthers an die Fürsten und die Vermittlung des Landgrafen Philipp von Hessen ermöglichten einen friedlichen Abzug der Streitkräfte. Ostern 1542 kehrten die Torgauer Geharnischten, unterwegs allerorts mit Osterfladen bewirtet (daher auch die Scherzbezeichnung „Fladenkrieg“), unbeschadet nach Torgau zurück. Als Dank für ihren Einsatz verlieh der Kurfürst den Beteiligten das Recht, jährlich ein Erinnerungsfest feiern zu dürfen. Damit begann die Geschichte der Auszugsfeste.

Die weitere Entwicklung und das vorläufige Ende Außer zur Wurzener Fehde haben die Torgauer Geharnischten auch in späterer Zeit dem Landesherrn Waffenfolge leisten müssen. 1546 musste Torgau zur Verteidigung Witttenbergs 700 Mann, 1618 zur Verteidigung Dresdens gegen die Böhmen 100 Mann und 1631 zur Besetzung der Elbbrücke und der Tore Torgaus gegen umherstreichende Banden 300 Mann stellen.

Als im 17. Jahrhundert die stehenden Heere aufkamen, brauchten sich Bürgerwehren nicht mehr bereitzuhalten. Die Torgauer Geharnischten zog man seitdem nur noch als Paradedruppe bei festlichen Gelegenheiten heran, so 1736 beim Einzug des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen, August II. (1670–1733), in Torgau. 1808 standen sie in Parade vor Zar Alexander I. von Russland (1777–1825), 1810 vor König Friedrich August I. von Sachsen (1750–1827), 1820 vor dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (1795–1861), 1827 vor dem späteren Kaiser Wilhelm I. (1797–1888), 1846 vor König Friedrich Wilhelm IV., 1876 vor dem damaligen Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich III.

(1831–1888), und 1891 vor Kaiser Wilhelm II. (1859–1941). Auch bei anderen Festlichkeiten und Umzügen haben die Geharnischten oft mitgewirkt, nicht nur in Torgau. Die jährlichen Auszugsfeste waren ein fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Torgau. Sie waren inzwischen zum größten Volksfest in der Region geworden.

Ab 1824 wurden diese Auszugsfeste dann nur noch alle zwei Jahre gefeiert. Das blieb so bis ins Jahr 1938. Während des Zweiten Weltkrieges fielen die Feste aus, und gegen Kriegsende nahmen die US-Soldaten die Harnische aus dem Schloss als Kriegsbeute mit. Die „Geharnischte Bürger-Compagnie“ wurde verboten, verbliebene Waffen und Rüstungen gingen an das Museum.

Der Neuanfang

Bei der 1000-Jahr-Feier Torgaus 1973 waren im historischen Teil des Festumzuges wieder einige „Geharnischte“ zu sehen, die ja zur Darstellung der kurfürstlichen Residenzzeit Torgaus unbedingt dazugehörten. Die Ausstattungen hatte zum Teil das Kreismuseum geliehen, eine Rüstung und zwei Uniformen kamen aus Privatbesitz. Doch nach den Festtagen war wieder Ruhe um die Geharnischtentradition. Erst 1988 wurde nach einem Ratsbeschluss eine „Arbeitsgruppe Torgauer Geharnischte“ gegründet mit dem Ziel, vorhandenes literarisches und historisches Material zu finden und zu sichten, um auf dieser Basis neu anfangen zu können.

Mit der Neugründung des Torgauer Geharnischtenvereins im Jahr 1990 wurde die Tradition wieder aufgenommen. Damit war auch die Voraussetzung für die Wiederbelebung der Auszugsfeste geschaffen. Der Neuanfang war für die Mitglieder der ersten Stunde nicht einfach. Die persönliche Ausrüstung und die Waffen für den Verein mussten angeschafft und die Uniformen nach historischem Vorbild geschneidert werden. Die ersten Harnische wurden aus glasfaserverstärktem Kunststoff selbst gefertigt. Nach mühevoller Aufbauarbeit konnte erstmals wieder im Jahr 1994 ein Auszugsfest organisiert werden. Seither beginnt es alle zwei Jahre am Himmelfahrtstag und begeistert viele Besucher. Höhepunkte des Festes waren am Vorabend der Zapfenstreich, der Appell mit mehreren Gastvereinen auf dem Marktplatz, der anschließende große Festumzug durch die Stadt auf das Festgelände, eine Parade und Festpolonaise sowie zum Abschluss der Einzug vom Festplatz in die Stadt mit der Proklamation des „Großen Königs“, der zuvor durch Schießen mit der Armbrust auf einen hölzernen Adler ermittelt worden war.

Gegenwart und Zukunft

Gegenwärtig hat der Torgauer Geharnischtenverein e. V. rund 80 Mitglieder, sowohl Aktive als auch Fördermitglieder, die sich der Tradition verpflichtet fühlen. Der Verein gliedert sich in Ge-



Wappen der Torgauer Geharnischten Bürgerwehr
© Torgauer Geharnischtenverein

Torgauer Geharnischte beim Umzug 1937 in Geithain
© Torgauer Geharnischtenverein



Vorsitzender Dieter Mittag nach dem Königsschuss beim Auszugsfest 2016
© Torgauer Geharnischtenverein



harnischte zu Fuß und in Geharnischte zu Pferd; die Frauen bilden den Marketenderinnenzug. Im Jahr 2011 schließlich wurde der Schaukampfungzug „Faust Luthers“ mit einer angegliederten Lagertruppe gegründet. Gemeinsames Ziel ist eine lebendige und militärhistorisch authentische Darstellung der Epoche der Reformation, vor allem durch die Präsentation damaliger Kampfstile und Biwaks. Das Repertoire reicht von Duellen mit Hieb- und Stichwaffen, mit Speiß und Hellebarde bis hin zum Kampf ohne Waffen sowie der Vorstellung des militärischen Lagerlebens der Renaissancezeit.

Hauptanliegen des Vereins war und ist es, neben der Aufrechterhaltung der Tradition unsere schö-

ne Renaissancestadt Torgau zu repräsentieren und als Touristenziel bekannter zu machen. In ihrer farbenfrohen Renaissanceuniform, die auch heute noch bei besonderen Anlässen durch zusätzliches Anlegen eines Harnischs ergänzt wird, sind die Torgauer Geharnischten bei Festen und Umzügen in Nah und Fern gern gesehene Gäste. Dabei haben die Geharnischten, egal in welcher Stadt und bei welcher Gelegenheit, ob in Berlin, München oder in den sächsischen Städten beim „Tag der Sachsen“ in Festuniform oder vollgerüstet im Harnisch, zu Fuß und zu Pferde, stets viel Interesse, Bewunderung und Neugier gefunden und wurden oft mit herzlichem Beifall bedacht. Ein ganz besonderer Höhepunkt im Vereinsleben war 1997 die Teilnahme an der berühmten Steuben-Parade in New York.

Wie bei vielen Vereinen macht sich in jüngster Zeit auch bei den Geharnischten das Generationenproblem bemerkbar. Die Mitglieder der ersten Stunde sind in die Jahre gekommen und längst nicht mehr so aktiv wie früher. Vor allem fehlt der Nachwuchs. Selbst die eigenen Kinder haben Torgau und dem Verein meist aus beruflichen Gründen den Rücken gekehrt. Die Auszugsfeste mussten aus Kostengründen vom Programmablauf her reduziert werden, nicht zuletzt auch, weil das allgemeine Interesse der Bürgerinnen und Bürger nachgelassen hat. Bei den ersten Mitgliedern waren oftmals die Großväter aktive Geharnischte gewesen. Viele ältere Einwohner hatten die letzten Auszugsfeste vor dem Krieg noch als Kind miterlebt und freuten sich auf den Neuanfang. Mittlerweile ist der Reiz des Neuen verflogen. Leider konnte sich das Auszugsfest nicht wieder zu einem großen Volksfest entwickeln, es fehlte an ideeller und finanzieller Unterstützung und so blieb es ein Vereinsfest, welches allein durch die Vereinsmitglieder am Leben erhalten wird.

Autor

Dieter Mittag
Vorsitzender des Torgauer
Geharnischtenvereins e.V.